

„ich sehe was das du nicht siehst“ von Nils Mohl (2020) Quelle: „könig der kinder. gedichte“.

ich sehe was das du nicht siehst
2 es schnupft und niest
weiß wie man sommerferien genießt
4 bälle in nachbarsgärten schießt
charmant mit zahnlückenlächeln grüßt
6 und crepes am besten übersüßt
achtung: ab und an wird's auch zum biest
8
Ich sehe was das siehst du nicht
10 mit ich-liebe-diese-welt-gesicht
mal wilder als wunderkerzenlicht
12 mal ein fernsehreifer bösewicht
(ganz ohne schauspielunterricht)
14 und die sprachartistik – wie die besticht
jeder zweite satz: ein blitzgedicht
16
ich sehe was das solltest du mal sehen
18 kind: das bist du – was bist du schön!

Das Gedicht „ich sehe was das du nicht siehst“ von Nils Mohl verfasst und 2020 im Band „könig der kinder. gedichte“ (S. 17) im mixtvision verlag erschienen, spricht als Liebesgedicht für ein Kind sowohl junge Leser:innen als auch Erwachsene an. Illustriert ist das Buch von Katharina Greve. Gleich zu Beginn steht eine Spielidee, die in der gemeinsamen Umsetzung aufmerksame Beobachtung und ein Miteinander einfordert, was Enzensbergers Wunsch, die kindlichen Leser:innen nicht von den erwachsenen Autor:innen zu trennen, erfüllt. (vgl. spektrum 07, S. 06) Damit einhergeht auch der Ausdruck für eine „spielerische Erkundung der Welt“ (spektrum 07, S. 02), zu der das Gedicht einlädt.

Auf die im August 2021 stattfindende Schreibwertstatt mit dem Autor Nils Mohl habe ich mich in seine Erzählwelt eingelesen und die lyrischen Texte entdeckt. Dabei ist mir dieses Gedicht aufgefallen und habe es mit Kolleg-Studierenden an der BAfEP besprochen und analysiert. Im Folgenden sollen die formalen und sprachlichen Aspekte genannt werden.

Das Kinder-/Rätselgedicht besteht aus drei Strophen. Die ersten zwei setzen sich aus je sieben Versen und die letzte aus zwei Versen zusammen.

Die erste Strophe ist im Haufenreim (aaaaaa) geschrieben. Die Verszeilen reimen sich untereinander: „siehst“ (V1) „niest“ (V2) „genießt“ (V3) „schießt“ (V4) „biest“ (V7). Die Reimwörter „grüßt“ (V5) „übersüßt“ (V6) weichen davon ab („ü“ statt „ie“), was einem umarmenden Reim (aaaabba) entspricht. Die zweite Strophe weist auch einen Haufenreim (ccccccc) auf, da sich alle Wörter auf „icht“ reimen: „nicht“ (V9) „gesicht“ (V10) „wunderkerzenlicht“ (V11) „bösewicht“ (V12) „schauspielunterricht“ (V13) „besticht“ (V14) und „blitzgedicht“ (V15). Die letzte Strophe reimt sich nicht.

Jeweils eine Wortgruppe im ersten Vers aller drei Strophen wiederholt sich: „ich sehe was das“ (V1, 8, 15) und das Wort „mal“ (V11, 12) wird in zwei aufeinander folgenden Versen verwendet und stellt damit ein Beispiel einer Anapher dar. Zwei Alliterationen in der ersten Strophe „weiß wie ...“ (V3) und „achtung: ab und an“ (V7) sind weitere rhetorische Stilfiguren, die im Gedicht zu finden sind. Auch

Komposita kommen vor: „zahnlückenlächeln“ (V5), „wunderkerzenlicht“ (V11), „sprachartistik“ (V14) und „blitzgedicht“ (V14).

Genauso kann die Zeichensetzung untersucht werden: Außer einem Rufzeichen am Schluss beinhalten alle letzten Verse jeder Strophe einen Doppelpunkt: „achtung: ab und an wird’s auch zum biest“ (V7), „jeder zweite satz: ein blitzgedicht“ (V15) und „kind: das bist du – was bist du schön!“ (V18). Zudem ist das Gedicht durchgehend in Kleinbuchstaben verfasst.

Inhaltlich betrachtet, wird ein Kind im Tun und Sein beschrieben. Es wird krank, kann die Ferien genießen, sich mit Ball-Spielen nicht nur im eigenen Garten austoben, bezaubernd lächeln und mag sehr süße Palatschinken. Es kann mal gemein, liebevoll, wild und böse sein, auf alle Fälle jedoch sprachlich überzeugend kreativ. Demnach thematisiert das Gedicht sowohl Charakter und Besonderheiten des Kindes und schließt mit einem Satz, der große Zuneigung zum Ausdruck bringt (V18: „kind das bist du – was bist du schön!“).

Die mögliche Intention des Autors beschreibend, handelt es sich hier, mit Elementen aus dem bekannten Kinderspiel „Ich sehe was, das du nicht siehst“, um ein Rätselgedicht und soll in den ersten zwei Strophen vermutlich auch eine entsprechende Erwartungshaltung bei den Lesenden aufbauen, welche erst zum Schluss aufgelöst wird.

Daher dient das Kindergedicht zum Teil der Befriedigung kindlicher Interessen, also Neues zu erfahren und Rätsel zu lösen. Wenn es außerdem das Ziel verfolgt, dass Kinder und Erwachsene das Kind-Sein bewahren sollten, dann wird dies vor allem mit dem Blick des Kindes auf die Welt bezeichnet.

Mit Kindern könnte nun darüber gesprochen werden, welche der im Gedicht genannten Eigenschaften und Aktivitäten, sie an sich wiederfinden und aus dem eigenen Leben kennen. Es könnte auch gemeinsam überlegt werden, wer diesen Text geschrieben hat: eine Mutter/ein Vater, Oma/Opa etc. Die thematisierte Einzigartigkeit des Kindes ermöglicht es ihm, sich auch mit seinen Stärken und Besonderheiten zu identifizieren. Daher ist es auch vorstellbar, dieses Gedicht im Kindergarten einzusetzen, beispielsweise für einen Kindergeburtstag.